

25 Jahre Deutsche Bahn AG

25

Gesichter der DB, Folge 3: Cornelia Kadatz, Bahnhofsmanagerin in Halle (Saale)



Fotos: Deutsche Bahn/Lémrich

Identität und Bockwurst

Einen Bahnhof managen, „das ist kein Job, das ist eine Aufgabe“. Reisende, Mieter, Verkehrsunternehmen, alle kommen an dieser wuseligen Drehscheibe zusammen. Um sich da Gehör zu verschaffen, braucht man Geschick, die richtigen Worte und manchmal ein Megafon. Cornelia Kadatz hat alles drei. In Sachsen-Anhalt ist sie verantwortlich für 130 Stationen und 60 Mitarbeiter.

Es ist noch eine dieser klassischen Eisenbahnerbiografien. Cornelia Kadatz ist schon ihr ganzes Berufsleben lang bei der DB. Und ein „Miki“ ist sie auch, ein Mitarbeiterkind. Ihr Vater war Fahrdienstleiter in der Nähe von Cottbus. Der hat ihr früh „den Blick geöffnet“ für das System Schiene.

Und bis heute wird die Lage des Konzerns natürlich zuhause am Küchentisch durchgesprochen.

Wäre bestimmt spannend, da Mäuschen zu spielen. Denn Kadatz hat so eine Art, die Dinge auf den Punkt zu bringen. Um den heißen Brei reden, das ist ihre Sache nicht. Als Frau bei der Bahn und in Führungsposition, ob das ein Thema sei? „Na klar ist das ein Thema. Wir brauchen mehr Frauen. Damit wir eine ausgewogene Mischung haben. Ich beobachte zum Beispiel, dass in Gesprächen eine größere Sachlichkeit herrscht, wenn eine Frau den Raum betritt.“ Ob es einen Unterschied gebe zwischen ehemaligen Bundesbahnern und Reichsbahnern? „Jeder ist irgendwo stolz auf seine Vergangenheit. Aber beide eint

das Bedürfnis, Eisenbahn zu machen. Am Ende geht die Linie nicht durch Ost und West, sondern durch administrative und operative Bereiche. Und durch Zentrale und Peripherie. Hier fehlt oft das Verständnis für den anderen.“

Service, Info, Kettensäge

Cornelia Kadatz kann das sagen, denn sie kennt viele Bereiche und Regionen. Geboren 1978 im brandenburgischen Bad Saarow, fängt sie mit 20 an als Duale Studentin bei der Güterverkehrstochter der Bahn: BWL mit Schwerpunkt Spedition und Transport. Sie arbeitet in Schwerin, Berlin und Mainz, wechselt später nach Potsdam, zur Führungskräfte schmiede der DB. Dort ist sie zuständig für die imposante Anlage, den Kaiserbahnhof. Ein Prachtbau vom Anfang des letzten Jahrhunderts, benannt nach Wilhelm Zwo. 2014 dann der Wechsel nach Halle: „Bahnhof ist Bahnhof, habe ich mir gedacht“, sagt Kadatz und zwinkert. Das Empfangsgebäude ist jedenfalls ähnlich beeindruckend. Seither ist ihr offizieller Titel Bahnstationsmanagerin. Wobei sie Bahnhofsvorsteherin besser findet.

Allein im Knoten Halle steigen täglich 40.000 Reisende ein, aus und um. Außerdem gehören noch 129 weitere Stationen zum Arbeitsgebiet von Cornelia Kadatz. „Ich war bei allen schon, aber natürlich bin ich öfter bei den großen.“ Also in Bitterfeld, Lutherstadt Wittenberg, Merseburg und Naumburg. Insgesamt 60 Mitarbeiter hat Kadatz. Sie arbeiten überwiegend an der DB Information, im Ansagezentrum, in der Fundstelle oder im Fahrplanbüro. Letzteres kümmert sich etwa um die Aushänge, wenn sich Fahrzeiten durch Baustellen ändern. „Oft höre ich: Ihr macht ja nur Service und Info, da an den Bahnhöfen. Wie wichtig das ist und wie anstrengend das sein kann, seine Frau oder seinen Mann zu stehen, das hat keiner auf dem Schirm. Meine Leute müssen es ja auffangen an schweren Tagen.“ Zum Beispiel, wenn schwere Stürme den Verkehr massiv beeinträchtigen, wie bei Xavier 2017 und Friederike 2018. An solchen Tagen läuft Cornelia Kadatz dann schon mal mit dem Megafon durch die Gegend. „Wenn die Ersatzhaltestelle außerhalb des Bahnhofs ist, wo unsere festen Lautsprecher nicht hinreichen, dann eben so. Die Reisenden

wollen informiert werden, da ist mir eigentlich jedes Mittel recht.“ Und wäre ein Baum vor die Ersatzhaltestelle geweht worden, dann hätte ihn Kadatz zur Not eigenhändig beseitigt: Sie hat vor einigen Jahren den Kettensägenschein gemacht. „Die Familie hat ein kleines Stück Wald. Da kann ich abschalten.“

Schmelztiegel Bahnhof

Cornelia Kadatz liebt ihre Bahnhöfe. „Das ist hier nicht Champagner und Kaviar. Aber ein Bahnhof ist auch mehr als eine Bockwurstbude mit Gleisanschluss. Bahnhöfe sind identitätsstiftend, jeder hat eine Beziehung dazu. Sie gehören einfach zur Stadt. Der eine kommt nur zum Einkaufen, die andere fährt von hier jeden Tag zur Arbeit.“ Grundsätzlich gesprochen entwickle man mit Eisenbahn Quartiere und ganze Regionen. Halle etwa hätte durch den Anschluss an die neue Schnellfahrstrecke Berlin-München enorm gewonnen.

Ihre Aufgabe sei es, sicherzustellen, dass alles läuft, von Information über Instandhaltung bis Sauberkeit. „Ein Bahnhof, auch ein großer, ist ein überschaubarer, erlaubbarer Kosmos. Das hilft sehr.“ Man kennt sich, die Bahnkollegen von Services, Sicherheit und Netz, die Bundespolizisten, die Mieter, die Vertreter der verschiedenen Verkehrsunternehmen und auch die lokale Politik. „Der Bahnhof ist ein Hub, ein Schmelztiegel, deswegen habe ich vor allem eine sortierende und koordinierende Rolle. Man muss alle anderen mitdenken und ist im Zweifel für alles verantwortlich, auch für Mülleimer und Toiletten.“ Oder dafür, den Verkehr zu organisieren, wenn ein Teil des Bahnhofs gesperrt werden muss. Denn in Halle werden bis 2021 alle Gleise und Bahnsteige komplett neu gemacht. Auch ein Schlüsselwort in der täglichen Arbeit von Kadatz deshalb: Telefonkonferenz. „Wenn ich möchte, dass es funktioniert, müssen alle miteinander sprechen. Ganz oft und immer ehrlich. Als Infrastrukturbetreiber bin ich dabei neutral. Am Ende geht es immer um den Kunden und was er auf seiner Reise erleben möchte.“

Matthias Waha